

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 47 (1971)

Heft: 2

Buchbesprechung: Buchanzeigen und Besprechungen = Comptes rendus
bibliographiques et livres reçus

Autor: P.B. / F.N. / W.V.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- M. Kenneth Humphreys, dir. Bibl. universitaire, Birmingham (GB), secrétaire
 M. F.-A. Schmidt-Künsemüller, dir. Bibl. universitaire, Kiel (D), trésorier
 M. Palle Birkelund, dir. Bibl. Royale, Copenhague (DK)
 Mlle. Marie-Louise Bossuat, conservateur à la Bibl. Nationale, Paris (F)
 M. Mario Carrera, dir. Bibl. civica, Verona (I).
 M. Victor de Pange, Chef de la Division de l'Enseignement supérieur et de la Recherche au Conseil de la Coopération Culturelle du Conseil de l'Europe, Strasbourg, fait partie de droit du Conseil exécutif.

Vorschau auf wichtige Veranstaltungen Calendrier des manifestations

Vom 22. bis 28. August 1971 findet in Tel Aviv die «International Conference on Information Science» statt, veranstaltet von der «Israel Society of Special Libraries and Information Centres (ISLIC)». Anmeldungen an das Organisationskomitee, P. O. Box 16271, Tel Aviv, Israel.

Buchanzeigen und Besprechungen Comptes rendus bibliographiques et livres reçus

Festschrift Josef Stummvoll. Dem Generaldirektor der österreichischen Nationalbibliothek zum 65. Geburtstag 19. August 1967 dargebracht von seinen Freunden und Mitarbeitern. Im Auftrag der Gesellschaft der Freunde der ÖNB hrg. von Josef Mayerhöfer und Walter Ritzer, unter Mitarb. von Maria Razumovsky. 2 Teile. Wien, Verlag Brüder Hollinek in Komm., 1970. — 27,5 cm. zus. 898 S. Abb.

Das ganz außergewöhnliche Volumen dieser Festschrift erklärt die Verspätung, mit der sie dem Jubilar dargeboten wurde. Sie enthält 100 Beiträge der besten Fachleute aus 20 Ländern, von denen viele internationalen Ruf besitzen. Dies entspricht durchaus der hervorragenden Rolle, die GD Stummvoll nicht nur im österreichischen, sondern auch im internationalen Bibliothekswesen spielte.

Die Festschrift enthält neben Glückwunschartikeln sechs Abschnitte, von denen der erste dem Jubilar und seiner wohl einzigartigen Laufbahn gewidmet ist. Nach naturwissenschaftlichen Studien in Wien begann er seine bibliothekarische Ausbildung in der Deutschen Bücherei in Leipzig, wo er rasch zu verantwortungsvollem Posten aufstieg und sich auch seinen zweiten Dokortitel erwarb. Dann war

er vier Jahre lang in Ankara tätig als Direktor der neu gegründeten Bibliothek der Landwirtschaftlich-Veterinärmedizinischen Hochschule. In den Kriegsjahren war Stummvoll zuerst Stellvertreter des Direktors der Bibliothek des Reichspatentamtes in Berlin und wurde dann zur Wehrmacht eingezogen. Am Ende des Krieges befand er sich in russischer Gefangenschaft und konnte erst Ende 1945 nach Wien zurückkehren, wo er unverzüglich an die Nationalbibliothek berufen wurde, als deren Generaldirektor er seit 1949 wirkte. Aber sein internationaler Ruf bewog die UNESCO, ihn für ein Jahr als Berater der iranischen Regierung nach Teheran zu senden, und 1959 beauftragte ihn die UNO, für vier Jahre als Generaldirektor die Leitung der noch in Bau befindlichen neuen UNO-Bibliotheken in New York zu übernehmen, was ihn aber nicht hinderte, auf Urlaubsreisen seine Bibliothek in Wien zu betreuen. Von Bedeutung war auch seine Mitwirkung in der IFLA, der er als Vorstandsmitglied und Vizepräsident angehörte und der er dank seiner weltweiten Erfahrung wertvolle Dienste leistete.

Es ist hier nicht der Ort, die großen Verdienste zu würdigen, die sich Stummvoll an all diesen verantwortungsvollen Posten und besonders bei der Restaurierung und Modernisierung der Österreichischen Nationalbibliothek erworben hat. Sein Lebenswerk hinterläßt eine überaus reiche Ernte.

Es ist unmöglich, hier einen einigermaßen erschöpfenden Bericht über die zahlreichen und meistens gewichtigen Beiträge zu geben, die folgen. Der zweite Abschnitt, der in der Hauptsache von Mitarbeitern geschrieben ist, ist der ÖNB gewidmet und enthält viel Aufschlußreiches über die Geschichte der Palatina Vindobonensis und ihre z. T. weniger bekannten und doch sehr wertvollen Sammlungen. Ausländische Bibliotheken wie auch andere österreichische berichten über die Beziehungen der ÖNB mit andern Ländern und ihren Einfluß auf deren Bibliothekswesen.

Der dritte Abschnitt umfaßt Beiträge zur Bibliotheksgeschichte, von denen zwei besonders erwähnt seien: Fleischhack (Leipzig) «Uhlendahls Bedeutung für das Bibliothekswesen» und Kleberg (Uppsala) «Bücherliebhaberei und private Büchersammlungen in der römischen Kaiserzeit». Die übrigen behandeln gegenwärtige und verschwundene Bibliotheken verschiedener Länder.

Die 26 Beiträge des vierten Abschnittes sind der modernen Bibliothekspraxis gewidmet. Die sehr aufschlußreichen Artikel behandeln Grundprobleme unserer wissenschaftlichen Bibliotheken, wobei es sehr interessant ist, die Ansichten von Fachleuten aus vielen Ländern vergleichen zu können. Die aufgeworfenen Fragen betreffen in der Hauptsache Katalogprobleme, bibliographische Probleme, Referatenorgane, Automation, Zusammenarbeit der Bibliotheken, Berufsfragen, die Behandlung von Spezialsammlungen, von Handschriften u. a. m.

Der fünfte sehr inhaltsreiche Abschnitt bringt Beiträge zur Buchgeschichte und der sechste endlich verschiedene Aufsätze, die sich nicht unter die oben genannten Titel einreihen ließen, die aber alle von allgemeinem geisteswissenschaftlichen Interesse sind. Die Festschrift wird ergänzt durch ein Personen-, Sach- und Werkregister und enthält auch eine ausführliche Bibliographie der zahlreichen Schriften des Jubilars.

In dieser wichtigen und reich illustrierten Festschrift wird jeder Bibliothekar Material zu seiner Bereicherung und zur Erweiterung seiner Kenntnisse finden.

P. B.

Zur «Brockhaus Enzyklopädie»

Enzyklopädien strahlen einen eigenartigen Zauber aus, zu umschreiben vielleicht als Magie des Wissens und der Genauigkeit, als Poesie, in der das sonderbare Beieinander von Vergangenheit und Gegenwart wirkt; man wird von einem geheimen Rausch befallen, in wenigen Bänden das ganze Universum zur Hand zu haben, von einem Delirium der Fakten, der Zahlen und ihrer Verknüpfung.

Es wäre eine reizvolle Aufgabe zu verfolgen, wie und in welcher Funktion das Nachschlagewerk in der Dichtung geschildert wird. Der «Grüne Heinrich», der in Johann Georg Sulzers «Allgemeiner Theorie der Schönen Künste» liest, ist ein Beispiel, ein anderes die idyllische Szene, die von Eduard Mörike überliefert wird: Er studiert die «Ästhetik» Friedrich Theodor Vischers, so vertieft, daß er, ohne es zu merken, eine Schachtel Oblaten vom Tisch stößt, in denen sich sein Spitzer wälzt — sie bleiben am regenfeuchten Fell des Hundes kleben. Nüchterner, kritischer eine Stelle in Arno Schmidts Roman «Die Gelehrtenrepublik», der den Besuch des Journalisten Charles Henry Winer im Jahr 2008 auf einer künstlichen Insel erzählt, von Wissenschaftlern, Schriftstellern, Malern bewohnt und in einen Ost- und Westblock geteilt; Schmidt läßt Winer einen Rundgang durch das Kaufhaus «Kreml» unter Führung der Genossin Jelena Kowalewna rapportieren: «Hier: das war intressant! (Und empfehlenswert! Sie erklärte mir die Nachschlagewerke. — Sämtlich einbändig: da gab es das reine Rechtschreibbuch. Das Volkslexikon. Das Hochlexikon (mit den Ergänzungen für die Intellektuellen: da sah der Artikel ‚Napoleon‘ freilich anders aus, als in dem ersteren! Während es dort von volkstümlichen Wendungen, vom ‚Joch des Korsen‘, wimmelte; waren hier, Schlag auf Schlag, Namen, Daten, Zahlen zusammengestellt: so raffiniert durchgearbeitete Biogramme hatte ich bei uns noch nirgends gefunden!). (Allerdings hätte ein ‚Mann aus dem Volke‘ nichts damit anfangen können: aber das ist ja eben der Unterschied!: Den wir leider noch nicht machen. Beziehungsweise nicht akzeptieren . . .)».

Witzig das literarhistorische Detail, daß der Roman «Nette Leute» von Otto Jägersberg ursprünglich «Der Neue Brockhaus» hätte heißen sollen, entsprechend seinem äußeren Motiv: er beschreibt den Nachmittag eines Vertreters, der das «Allbuch» vertreibt; der Klappentext erklärt: «Das Familienunternehmen» (die Firma Brockhaus) «untersagte die Titelwahl: ‚Den Titel gibt es ja schon‘». Und nochmals Arno Schmidt, der überhaupt ein enzyklopädistischer, karteiensüchtiger Schriftsteller ist: Im Roman «Das steinerne Herz» wohnt der Held einem Ehestreit um ein Glas Schnaps bei, das die Frau dem Mann verbieten will: «*Drinnen (er zog mich hinein)*: Vom Nutzen alter Lexika: Meyer, 3. Auflage, 1874, I 404: Lob des Alkohols: die Stimme wird voller, der Gang elastischer: ‚ein kleiner Schnaps hat sich nach dem Genuß fetter Speisen wohl bewährt‘; ‚dem Armen ersetzt der Branntwein das Gewürz‘; und dem abgespannten und ermüdeten Arbeiter schafft er eine gewisse geistige Erregung und erhöhte Leistungsfähigkeit! Er trabte also demonstrierend elastisch vor ihr . . .» — aber es hilft ihm nichts.

Anlaß zu diesen Bemerkungen gibt die «Brockhaus Enzyklopädie» (B'E'). Im

Verlauf des letzten Jahres sind nicht weniger als 3 Bände erschienen¹, kurz vor Jahresende Band 11, so daß das Unternehmen, dessen Beginn auch in den «Nachrichten» ein ausführlicher Beitrag angezeigt hat², bis über die Mitte hinaus gediehen ist.

Wer war Brockhaus, was ist der «Brockhaus»? Die Antwort läßt sich im «Brockhaus» selbst nachschlagen: «Verlag . . ., gegründet 1805 in Amsterdam von Friedrich Arnold B'. Er kaufte 1808 das . . . von R. G. Löbel und Chr. W. Franke begonnene unvollendete Konversationslexikon und machte es zum Volksbuch». Der Verleger hatte das Bedürfnis des beginnenden 19. Jahrhunderts nach einem gemeinverständlichen Nachschlagewerk erkannt — der buchhändlerische Erfolg blieb nicht aus: Schon 1819/20 erscheint die 5. Auflage («Enzyklopädie» genannt), und heute ist im Bereich der deutschen Sprache «Brockhaus» zu einem Begriff geworden, identisch fast mit «Lexikon», «Enzyklopädie». Längst gibt es nicht mehr nur *den* «Brockhaus», sondern neben dem «Großen», 12bändigen, den «Neuen» in 5 Bänden, den 2bändigen «Kleinen» und den «Volks-Brockhaus», den «Einbaum unter den Lexika» (Arno Schmidt). 20 Bände wird die B'E' zählen, jeder über 800 Seiten stark, gediegen in venezianisches Leinen gebunden, ausgestattet mit zahlreichen Textabbildungen, Karten, Plänen und wirkungsvollen Farbtafeln (vgl. die Tafeln zum Schlagwort «Leuchtorganismen»).

Eine Enzyklopädie will das Wissen ihrer Zeit zusammenfassen und einem möglichst weiten Leserkreis zugänglich machen. Das setzt zweierlei voraus: Einmal eine große Zahl und zweckmäßige Auswahl von Schlagwörtern, die dem Benutzer den Zugriff zur gewünschten Information erleichtern. Die Aufnahme bestimmter Begriffe, die Ausführlichkeit, mit der sie besprochen sind, läßt dabei bis zu einem gewissen Grade Schlüsse zu hinsichtlich der Bevölkerungsgruppen, die das Werk erreichen möchte, hinsichtlich der geistigen und sozialen Struktur dieser Gruppen (vgl. die recht umfangreichen Artikel «Lohn», «Lohnschutz», «-pfändung», «-steuer», «Lotterie» in der B'E'). — Zweite Voraussetzung ist überlegte, objektive Redaktion der Artikel zusammen mit sorgfältigen Literaturangaben.

Die B'E' erfüllt diese Anforderungen sozusagen von A bis Z. Das zeigen einige Stichproben in den 1970 erschienenen Bänden, zeigt etwa der Überblick «Kommunismus», der die ideologischen Grundlagen, die Entwicklung zur politischen Macht und die Geschichte der kommunistischen Parteien darstellt — der Beitrag «Leben», der den Begriff unter dem biologischen, philosophischen, ethischen und religiösen Gesichtspunkt erörtert; der Artikel «Liberalismus» untersucht den L' in Politik, Wirtschafts- und Kulturpolitik und Religion und enthält einen Abschnitt «Krise des Liberalismus»; unter den Schlagwörtern «Literatur», «Literaturkritik», «-preis», «-psychologie», «-soziologie», «-wissenschaft», «-zeitschrift» finden sich nützliche Abrisse, die methodische und historische Aspekte gleichermaßen berücksichtigen.

¹ Brockhaus Enzyklopädie. 17. völlig neubearb. Aufl. des Großen Brockhaus. Wiesbaden, Brockhaus. — 20 Bde. — 8°. ill. Halbleder, pro Bd. DM 89.—.

9:IL—KAS. 1970. — 832 S. / 10: KAT—KZ. 1970. — 848 S. / 11: L—MAH. 1970. — 816 S.

² F. G. Maier: Von Speusippos zur Brockhaus Enzyklopädie. In: Nachrichten, Jg. 43, 1967, S. 7—11.

Eine Enzyklopädie ist Abbild ihrer Epoche. Dazu gehört, daß sie nicht nur den Bestand an gefestigtem geistigem Besitz verzeichnet, sondern auch auf Diskussionen hinweist, die noch kein endgültiges Ergebnis hervorgebracht haben, die aber ebenfalls das Gesicht des Zeitalters prägen. Versuche neuer Begriffsbestimmungen führt die B'E' u. a. in den Artikeln «Kirche» und «Kunst» an. Sichtbar drückt sich der Geist unserer Gegenwart aus in den Illustrationen. 1931, im 10. Band der legendären 15. Auflage des «Großen Brockhaus», begegnet dem Leser auf der Tafel «Kinderspiel» ein kleiner Knabe, Eimer bei Fuß, die Stielbürste in der Hand, wozu die Bildlegende bemerkt: «Erziehung zur Selbständigkeit durch Hausarbeit»; heute ist die Tafel betitelt «Bauen mit Materialien und Elementen» und zeigt ein anderes, viel freudigeres Spielen, das ohne Zwang auf die spätere Lebenswirklichkeit vorbereitet.

Vergleiche zwischen Artikeln in der neusten und in früheren Auflagen des «Brockhaus» machen das Ausmaß der Entwicklung auf allen Gebieten des menschlichen Daseins und Forschens deutlich. Das Schlagwort «Kern» wird 1931 in einer halben Spalte erläutert — 1970 nehmen «Kern» und die damit gebildeten Zusammensetzungen wie «Kernenergie», «-physik», «-spaltung», «-waffen» mehr als 10 Lexikonseiten in Anspruch; «Kybernetik» ist 1931 dem «Großen Brockhaus» unbekannt — 1970 sind dem Begriff 2 Seiten eingeräumt. Zahlreiche Verweisungen im Anhang dieses Artikels fordern den Leser auf, auch unter «Automation», «Daten», «Elektronik», «Regelung», «Semantik», «Sprachwissenschaft» und «Verhaltensforschung» nachzuschlagen: die Bearbeiter sind bemüht, den Zusammenhang zwischen den einzelnen Wissensgebieten darzustellen.

Übersichtlich gegliedert und gut bebildert sind die biographischen Artikel, z.B. der Beitrag «Martin Luther», mit Abschnitten über Leben, Persönlichkeit, Lehre, über den Schriftsteller und seine Wirkung, «Luther in der Dichtung», «Luther heute», mit einem lehrreichen Biogramm und einer ausführlichen Bibliographie. Daß hier wie überhaupt die Literaturangaben bis in die jüngste Gegenwart reichen, erscheint besonders verdienstvoll (vgl. auch die Artikel «Lenin», «Lesebuch», «Georg Christoph Lichtenberg» oder «LSD», wo schon der «Haschisch-Report» von R. W. Leonhart, 1970, angegeben wird).

Nicht verschwiegen sei ein kleiner Einwand gegenüber den knappen Gesamtwürdigungen, die in manchen Personalartikeln unternommen werden. Da der Lexikograph sich kurz fassen muß, geraten sie meist zu formelhaft, zu einseitig und würden besser fehlen. Das Urteil über Cécile Lauber: «In strengem Stil gibt sie ihrer herben, mütterlichen Lebenserfahrung Ausdruck» mutet fast komisch an, der Befund für Gottfried Keller «Als Lyriker . . . oft spröde und allzu belehrend; er schuf aber einige überdauernde Gedichte» ist eine gewaltsame Abkürzung, die der Leser anhand der Werke ergänzen und korrigieren muß.

Solche Einwände fallen indessen kaum ins Gewicht. Der Benützer hat dem Verlag und seinen Mitarbeitern für die B'E' zu danken; sie vermittelt ihm ein Wissen, das der einzelne längst nicht mehr beherrschen kann, das er aber zur Verfügung haben muß, soll er sich in unserer Welt zurechtfinden, die Erscheinungen und Kräfte verstehen, die sie bestimmen. —ck

FRIES, Heinrich: *Titelverzeichnis der wichtigsten Bibliographien und Kataloge des Buchhandels*. Zürich, Verlag des Schweizerischen Buchhändler- und Verlegervereins, 1970. — 4°. 68 S. vervielf. — Fr. 7.—.

Deutschschweizerische Buchhändlerschulen. Bibliographieunterricht.

Die neuerschienene Bibliographie der Bibliographien ist als Arbeitsinstrument für die deutschschweizerischen Buchhändlerlehrlinge gedacht; sie soll ihnen in erster Linie die Mühe ersparen, die genauen Titeleien jener bibliographischen Nachschlagewerke niederzuschreiben, welche ihnen der Lehrer im Unterricht vorstellt und erläutert. Denselben Dienst vermag das Verzeichnis gewiß auch den Absolventen der bibliothekarischen Ausbildungskurse zu erweisen; denn das bibliographische Werkzeug des Buchhändlers scheint sich, der vorliegenden Titelreihe nach zu schließen, nicht wesentlich von demjenigen des Bibliothekars zu unterscheiden. Als Hauptvorteil der neuen Schrift möchte der Rezensent den erstaunlich niedrigen Preis von 7 Franken für Buchhändler und Bibliothek bezeichnen; er erlaubt es jedem Bibliotheksvolontär, sich das Werk persönlich zu erwerben.

Von bibliothekarischer Seite müssen allerdings zwei grundsätzliche Bedenken gegen das neue bibliographische Hilfsmittel angemeldet werden. Der Bibliotheksvolontär, ein Anfänger also im Fach Bibliographie, wird hier mit mehr als 800 Titeln konfrontiert, einer Zahl, die ihn nach unseren Erfahrungen verwirren und einschüchtern wird, auch wenn dann der Lehrer für seinen Unterricht eine Auswahl aus dieser Titelmasse trifft. Was wir Bibliothekare heute für die Einführung unseres Nachwuchses in die Bibliographie noch vermissen, ist ein Führer durch das bibliographische Schrifttum, der

verhältnismäßig wenig Titel aufweist, dafür mit möglichst vielen beschreibenden Annotationen und praktischen Hinweisen versehen ist. Das Titelverzeichnis von Fries verzichtet indessen nicht nur auf Erläuterungen, die es dem mündlichen Vortrag des Lehrers überläßt, sondern unterschlägt darüberhinaus in vielen Fällen sogar das Erscheinungsjahr eines zitierten Titels, was zumindest für bibliothekarische Bedürfnisse als schwerwiegender Mangel bezeichnet werden muß. Als ebenso umfassendes, doch kritisch sichtiges und mit wohlüberlegter Zurückhaltung urteilendes bibliographisches Lehrbuch bleibt die jeweils neueste Auflage des «Totok-Weitzel-Weinmann» für die Ausbildung unseres bibliothekarischen Nachwuchses weiterhin unentbehrlich.

F. N.

Geschichte der Österreichischen Nationalbibliothek. Hrg. von Josef Stummvoll. Wien, Georg Prachner, 1968. — 4°.

Teil 1: Die Hofbibliothek «1368—1922». — XXVI, 663 S.

Museion. N. F. Reihe 2: Allgemeine Veröffentlichungen. 3.

Die Österreichische Nationalbibliothek, die ehemalige Wiener Hofbibliothek, erhält mit diesem großangelegten Werk erstmals eine ihrer hervorragenden Bedeutung entsprechende geschichtliche Darstellung. Das Ganze wird drei Teile umfassen. Der zweite Teil wird den Zeitraum von 1923—1967 behandeln, der dritte ist als bibliographisches Lexikon der wichtigsten Bibliotheksangehörigen geplant.

Der vorliegende erste Teil, der von den mittelalterlichen Anfängen bis fast in die unmittelbare Gegenwart reicht, bietet nicht nur die Geschichte der Hofbibliothek, sondern auch die des Übergangs zur Nationalbibliothek. Daß die Darstellung das gesamte zugängliche

Quellenmaterial verwertet und manches Urteil revidiert, ist selbstverständlich. Als Verfasser zeichnen für die verschiedenen Abschnitte Ernst Trenkler, Franz Unterkircher, Laurenz Strebl, Walter G. Wieser, Robert Rehberger, Geralt Ustrnul, Edith Mrázek-Schwab und Josef Mayerhöfer, alle Angehörige der Bibliothek.

Es ist uns nicht möglich, den ganzen Reichtum aufzuweisen und den Gang durch die wechselvolle Geschichte nachzuzeichnen. Ein besonderes Anliegen war die Erhellung der Anfänge bis 1575. Den größten Ruhm der Bibliothek bildet heute noch der Barocksaal. Die bauliche Entwicklung wird durch interessantes Planmaterial illustriert. Es ist aber nicht nur von Glanz und Kostbarkeiten die Rede, sondern auch von Verlusten, und von Bau- und Katalogmiseren, die durch alle Zeiten zu Klagen Anlaß geben.

Die Wirksamkeit einzelner Bibliothekare oder Bibliotheksdirektoren, mit deren Namen die Kapitel überschrieben sind, ist die Grundlage der chronologischen Unterteilung. Mit dieser Anlage ist eine starke Betonung des persönlichen Faktors gegeben. Wer sich für die Geschichte einzelner Funktionen und Aspekte (Ausleihe, Kataloge, Bibliotheksbau, Pflichtexemplar usw.) interessiert, muß sich mit Hilfe des ausführlichen Personen-, Sach- und Ortsregisters orientieren, was etwas mühsam ist. Wichtige und bezeichnende Dokumente (Berichte und Memoranden, Instruktionen usw.) sind als Beilagen am Ende der einzelnen Abschnitte wiedergegeben. W.V.

HENNINGSEN, Thorwald: *Das Handbuch für den Buchbinder*. 2. Ausg. St. Gallen, Hostettler; Stuttgart, Hettler, 1969. — 8°. XXVIII, 468 S. Abb. — Fr. 49.50/DM 45.—.

1950 gab der bekannte Buchkünstler Th. Henningsen «Das Handbuch für den Buchbinder» heraus; 1969 erschien nun die zweite Auflage dieses 468 Seiten umfassenden Werkes.

In den letzten zwanzig Jahren hat sich die maschinelle Produktion der industriellen Buchbinderei enorm entwickelt, während sich das Handbuchbinden — als ausgesprochenes Kunsthandwerk des Kleinbetriebes — wenig veränderte. «Das vorliegende Fachbuch versucht, durch erschöpfende Besprechung aller Arbeitsgebiete des Buchbinders mit erläuternden Abbildungen Lehrbuch, Leitfaden und Nachschlagewerk denen zu sein, die dem Beruf um seiner willen dienen wollen» schrieb Henningsen in seinem Vorwort. Nach einer resümierenden Einführung in die Geschichte und Gestaltung des Buches, illustriert durch Photos alter und moderner Meisterwerke der Einbandkunst, weiht uns der Autor gründlich in die vielfältigen Arbeiten der Handbuchbinderei ein. Dem reich bebilderten Kapitel über die neuzeitliche Verlagsbuchbinderei und verwandte Gebiete folgen Angaben über Werkstoffe, Schrift und Farben, mit denen der Buchbinder zu tun hat. Ungezählte instruktive Zeichnungen des Verfassers ergänzen den klar geschriebenen Text. Für das schön ausgestattete Handbuch konnte Henningsen als vorbildlicher Praktiker und Künstler aus seinem reichen Erfahrungsschatz schöpfen. H. Staub

PASSMAN, Sidney: *Scientific and Technological Communication*. Oxford... Pergamon Press, 1969. — 8°. X, 151 p. — geb. \$ 6.00.

Immer mehr verstärkt sich die Tendenz, die neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse nicht mehr in Buchform, sondern als Zeitschriftenartikel oder als Kongreßbericht erscheinen zu las-

sen. Dadurch wird die schon immer schwierige Information des Forschers weiter erschwert und fast zu einem Ding der Unmöglichkeit. Der Verfasser ist den sich hier stellenden Problemen nachgegangen und erteilt auch Ratschläge zu deren Überwindung. Er warnt allerdings vor einer überstürzten Einführung der Automation und sieht eher in einer engen Zusammenarbeit der fachlichen Dokumentationsstellen eine wenigstens vorläufig realistischere Lösungsmöglichkeit. mb

KLUTH, Rolf: *Grundriß der Bibliothekslehre*. Wiesbaden, Harrassowitz, 1970. — 8°. VIII, 372 S. — DM 62.—.

In schöner Regelmäßigkeit hat der Harrassowitz-Verlag Grundlegendes zum Berufsverständnis herausgebracht: 1968 Bibliotheksverwaltung von Hermann Fuchs; 1969 in 6. Aufl. Grundzüge der Bibliotheksgeschichte von Joris Vorstius. Genau die Mitte zwischen historischem Rückblick und praxisbezogener Verwaltungskunde hält die vorliegende Bibliothekslehre. Seinem Vorwort gemäß bietet Kluth bewußt Theorie. Seine Prinzipien fußen auf Nach- und Vordenken und er stellt sie in jedem einzelnen Abschnitt offen zur Diskussion. Dank dieser Offenheit für künftige Entwicklungen hat er das Lehrbuch der Zukunft geschaffen.

Die inhaltliche Einteilung ist mit der Absicht der zunehmenden Konkretisierung erfolgt. Ausgehend von den Beziehungen vom Buch zum Leser und der Gesellschaft, kommt Kluth von der theoretischen Bibliothekslehre betr. Sammelgut, Katalogisierung und Vermittlung zur angewandten Bibliothekslehre und behandelt da Organisation, Technik, Gebäude und Planung. Im Bereich der Personalprobleme sieht er die Lösung in einem neuen Selbstverständnis und Berufsbild des Bibliothekars. Weiter unterscheidet er folgende sie-

ben Bibliothekssysteme: städtische, regionale, landkreismäßige (kantonale) und National-Bibliotheken, dazu Universitätsbibliotheken und Spezialbibliotheken. Diese werden in ihrem Modellcharakter, in ihrem gegenwärtigen Zustand und in ihren Entwicklungsmöglichkeiten vorgestellt.

Zur vergleichenden Bibliothekslehre sind hier die USA, Großbritannien, die skandinavischen Staaten, Frankreich, die Sowjetunion, die osteuropäischen Staaten mit der DDR und die Bundesrepublik Deutschland herangezogen worden. Das lange Literaturverzeichnis bleibt im deutsch-englischen Sprachbereich und weist auch und vor allem Zeitschriftenartikel auf. ir

Länder und Menschen vor der Jahrhundertwende. Eine Dokumentation Alt-Österreichs. Erstaussstellung von Originalarbeiten zeitgenössischer Künstler. Prunksaal der österreichischen Nationalbibliothek. 9. Mai bis 20. September 1969. (Gestaltung und Redaktion: Hans Pauer.) Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 1969. — 8°. 75 S. 8 Taf. brosch. Biblos-Schriften. 52.

Library Service to children. — 3: Training. Prepared for the IFLA by the Sub-Section on Library Work with Children. — Copenlagen, Scandinavian Library Center, Bibliothekscentralen, 1970, 100 p.

Rapports présentés par les délégués au Séminaire de la Sous-Section des Bibliothèques enfantines de la FIAB, Francfort, 1968, sur la formation professionnelle. Quatre sujets principaux avaient été délimités:

1. Organisation de la formation de bibliothécaires de lecture publique en général et de bibliothèques enfan-

- tines en particulier. (Rapporteur: W. Overwien, Cologne).
2. Coopération avec d'autres organisations. («Rapporteur: Branka Furlan, Zagreb).
 3. Psychologie enfantine, choix de livres, littérature de jeunesse et conseils aux lecteurs. (Rapporteur: Phyllis Parrott, Loughborough).
 4. Publication des rapports, groupes de discussion, conclusion.

Après une introduction de Mme Aase Bredsdorff, Présidente, cette brochure donne le texte du questionnaire envoyé à chaque délégué, puis un résumé des réponses donnant une idée assez complète des problèmes qui se posent aux bibliothèques enfantines de 18 pays d'Europe et d'Amérique. D.G.

MEYER, Maurits de: *Populäre Druckgraphik Europas vom 15. bis zum 20. Jahrhundert: Niederlande*. München, Georg D. W. Callwey, 1970. — 4°. 219 S. 175, teils mehrfarbige Bilder. — Bibliophil gebunden in Kasette. DM 150.—

Nachdem je ein Band über die italienische, die französische und die deutsche populäre Druckgraphik im gleichen Verlag erschienen ist (Nachrichten 1969, S. 116 und 1970, S. 125), ist nun der 4. Band der Reihe den Niederlanden gewidmet. Der großen Bedeutung der religiösen populären Druckgraphik in den Niederlanden entsprechend, behandeln die ersten Kapitel die religiöse Imagerie im allgemeinen, das kleine Andachtsbild, die Wallfahrtsfähnchen und die biblischen Historienbilder; erst dann folgen nach einer Einleitung über die profane Imagerie ein Kapitel über die Spielkarten, eines über Würfelspiele und ein weiteres über die Königsbillets, den Abschluß bilden die Neujahrsglückwünsche. Alle Abbildungen werden in einem speziellen Abschnitt erläutert und

Literaturhinweise und Register beschließen den äußerst amüsanten Band.
W. A.

Österreichisches biographisches Lexikon. 1815—1950. Hrg. von der österreichischen Akademie der Wissenschaften. Unter der Leitung von Leo Santifaller bearb. von Eva Obermayer-Marnach. Wien, Köln, Graz, Hermann Böhlhaus Nachf. — 8°. Lfg. 20: Kvicala — Lange Wilhelm. 1969. — XXXIV S., S. 385—448. — DM 12.—

Die Universitätsbibliothek auf der Industrieausstellung. Hg.: Paul Kaegbein. Bibliothek der Technischen Universität Berlin 1970.

Zeitschriftenheft Nr. 1; Text: Sonntag, Helmut: *Wissenschaft auf Abruf*.

Zeitschriftenheft Nr. 2; Text: Drude, Gerhard: *Dokumentation—Information*.

Beide Zeitschriftenhefte befassen sich mit der Dokumentation so, wie sie sich vor allem für den Informationssuchenden darbietet. Eine ständig wachsende Zahl von Wissenschaftlern in allen Erdteilen erschließt immer neue Forschungsgebiete. Der Forscher sieht sich einem immer umfangreicher werdenden Informationsangebot gegenübergestellt. Angesichts dieser Situation kann kein Forscher auch nur die Entwicklung seines eigenen Fachgebietes noch verfolgen.

Es ist die Aufgabe der Dokumentationsstellen und wissenschaftlichen Bibliotheken, deren Arbeitsweise zu demonstrieren und ihre Funktion einer breiteren Öffentlichkeit bewußt zu machen. Die deutsche Industrieausstellung Berlin hat an ihren Veranstaltungen in den Jahren 1968 und 1969 einen Ausstellungsstand zur Verfügung gestellt, um in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek der Technischen

Universität Berlin und der Deutschen Gesellschaft für Dokumentation Wege zur Erfassung und Auswertung von Schrifttum und die gegenwärtigen Möglichkeiten der Information für den Wissenschaftler anhand charakteristischer Beispiele darzustellen. Die beiden Zeitschriftenhefte vermitteln ein anschauliches Bild von diesem Bemühen.

Paul Brüderlin

Wörterbuch der Kybernetik. Hrsg. von Georg Klaus. 3. Aufl. Berlin, Dietz, 1969. 898 S. DM 28.—.

Daß heute auch solche Bücher in unseren «Nachrichten» zur Besprechung kommen, zeigt die rapide Entwicklung unserer Wissenschaft; finden wir doch in dem Buch kaum noch die Wörter Buch und Bibliothek, ja nicht einmal das uns doch allmählich vertraute Wort «Dokumentation» kommt darin vor. Dagegen wird viel von Information, Steuerungsproblemen und Programmen gesprochen; offenbar werden wir uns auch mit diesen Wörtern noch

abfinden müssen. Einige Illustrationen führen uns bereits vollautomatische Betriebe vor, allerdings nicht Bibliotheken, denn das gibt es glücklicherweise noch nicht. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Stichwortregister deutsch-englisch-russisch ergänzen den reichhaltigen alphabetischen Teil.

mb

WEIDIG, Ursula: *Bibliographie der Dissertationen aus Körperkultur, Körpererziehung, Sport und verwandten Gebieten.* 4. Nachtrag: In- und ausländische Dissertationen in deutscher Sprache sowie an deutschen Universitäten verteidigte fremdsprachige Dissertationen. Mit einem Anh.: Habilitationsschriften. Mit Gesamtstichwortregister und Gesamtautorenregister. Hrg. von der Bibliothek der Deutschen Hochschule für Körperkultur. Zus. gest. von U'W'. Leipzig 1970. — 8°. 115 S. — Veröffentlichungen der Bibliothek der Deutschen Hochschule für Körperkultur. Sportbibliographien. 29.

TAUSCHANGEBOT

Das Schweizerische Jugendbuch-Institut in Zürich kann aus einer Schenkung einen Posten von Werken aus den Gebieten Biographie, Autobiographie und Briefwechsel anbieten; es handelt sich um rund 300 Bücher und Broschüren, die sich auf Persönlichkeiten aus Geschichte, Politik, Literatur usw. der Schweiz und des Auslandes beziehen. Der Zustand der Bücher ist sehr unterschiedlich. Sprachen: zumeist deutsch, etwas französisch und englisch. Der Interessent dürfte eine Bibliothek mit Schwerpunkt «Biographien» oder ähnlich sein.

Mit Vorliebe Tausch gegen einen Posten alter Kinder- und Jugendbücher oder Trivallliteratur. Eventuell auch ohne Gegenleistung. Die Bücher können mit Voranmeldung besichtigt werden im *Schweizerischen Jugendbuchinstitut, 8001 Zürich, Predigerplatz 18, Telefon 051 47 90 44* (melden bei Dr. F. Caspar).